19. Der Schwarzwald.

(Badischer Antheil.)

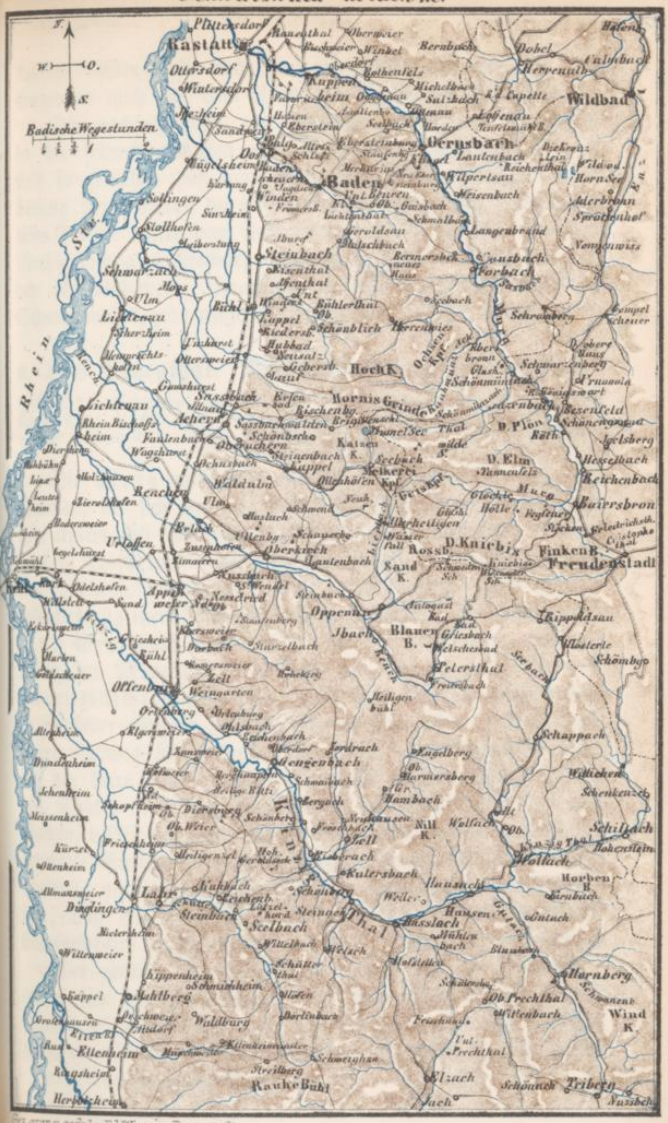
Von allen Waldgebirgen Deutschlands bietet keines dem Wanderer eine so reiche Folge erhabener wie lieblicher Landschaften, eine solche Fülle von „Waldeinsamkeit", als der Schwarzwald, namentlich der westliche zu Baden gehörige Theil, dessen Ausläufer meist steil in das Rheinthal abfallen, während der Zugang von Osten her nur allmälig steigt.

„Was hinder dem Breißgöw vnd vndern Marggraffeschafft gegen Orient ligt, wird der Schwartzwald zu vnsern zeiten genennet, thut dem gantzen Rheinstrom Bawholtz genug geben. Dieser Wald hat vorzeiten geheissen Hercynia sylua: das ist, Hartzwald, vnnd auch wie ettliche wöllen auß Marcellino probieren, Martiana sylua: das ist, Marswald, vnd ist gangen durch das gantz Teutschlandt biß in Thraciam, das gegen Constantinopel zu ligt: aber der breite nach haben jhn die alten Historici bis gen Heydelberg vnd Speyer gestreckt." Seb. Münster. 1550.

Die niedrigern Höhen sind mit duftigem Fichten- und Tannenwald bedeckt, auf den höchsten Berggipfeln Feldberg, Belchen u. a. gedeiht nur Gras, die dicht bevölkerten und belebten Thäler aber prangen in üppigster Fruchtbarkeit und bringen Obst und Wein und Korn in Fülle. Das Gestein ist Gneiß und Granit. Den mancherlei Mineralquellen haben jene kleinen Badeorte ihre Entstehung zu verdanken, die dem Wanderer alle Bequemlichkeit als Ruhepuncte bieten. Aber auch in abgelegenern Orten findet sich stets noch ein gutes Wirthshaus (allenthalben Forellen), so daß in dieser Beziehung der Schwarzwald ebenfalls vor andern Waldgegenden den Vorzug verdient.

Der Handel mit Holz, das Fällen und Flößen der Tannen- und Fichtenstämme, beschäftigt eine große Anzahl der Bewohner des Schwarzwalds. Aus den kleinen Flößen, welche auf der Murg, der Rench, der Kinzig, der Alb dem Rhein zugeführt werden, setzt man die großen Flöße zusammen, welche alljährlich rheinabwärts nach Holland gehen. Bettlern begegnet man nirgendwo, die gewerbfleißige Bevölkerung weiß auch die kleinsten Kräfte nutzbar zu machen. Wer kennt nicht das Haupterzeugniß desselben, die Schwarzwälder Uhren, deren Verfertigung sich immer mehr vervoll-

Schwarzwald nördl. Thl.



Gez. grav. u. gedr. bei Ed. Wagner, Darmstadt.

kommt.
Gegend
Di
in die
sind so
derung
liche D
Buchha
den Kr
Schwar

a. Da

11¼ Me
bis 20 fl
denstadt 6

Di
Quellen
Sie erg
in den
eine R
beschäft
2
mälig
Eberst
in reize
tigere
sich der
des T
Buchen
gelichte
wandel
setzt, a
Langen
De
trennt
führend
dann d

kommt. Wer kennt nicht Hebels allem. Gedichte, die jene Gegenden auch mit dem Duft der Poesie umhüllt haben?

Die nachfolgenden vier Routen bringen den Wanderer in die sehenswerthesten Gegenden des Schwarzwalds; sie sind so gewählt, daß man nach zwei- bis dreitägiger Wanderung stets wieder die Eisenbahn erreichen kann. Vortreffliche Dienste leisten dem Fußwanderer die in der Herder'schen Buchhandlung zu Freiburg erschienenen Karten von Baden und den Kniebisbädern, Umgebung von Freiburg, Südthäler des Schwarzwalds, jede aufgezogen 1 fl. 12 kr. Maßst. 1:135,000.

a. Das Murgthal. Von Baden nach Rippoldsau.

11¼ Meile. Poststraße ohne Eilwagen. Badener Lohnkutscher fahren für 18 bis 20 fl. in 11 St. hin. Entfernung für Fußgänger bis Forbach 7, Freudenstadt 6, Rippoldsau 3 St. Der Weg durchs Beuerner Thal nach Forbach ist 3 gute Stunden näher.

Die Murg entspringt am Kniebis (S. 131) aus drei Quellen, die sich bei und unterhalb Baiersbronn vereinigen. Sie ergießt sich nach einem 15stünd. Laufe unterhalb Rastadt in den Rhein und bietet von Gernsbach bis Schwarzenberg eine Reihenfolge wilder schöner Landschaften. Die Hauptbeschäftigung ihrer Anwohner ist Holzflößerei. Von Baden bis

2 **Gernsbach** s. S. 105. Die Straße steigt nun allmälig im Murgthal, am Fuß des Berges hin, der das Ebersteinschloß (S. 106) trägt, und setzt bei **Hilpertsau** in reizender Gegend auf das rechte Ufer über. Der schattigere Fußweg bleibt am linken Ufer. Im Grunde windet sich der klare Fluß zwischen Fels und Wiesen, beide Seiten des Thales sind bis zum Gipfel mit Wald, Tannen und Buchen, bekleidet. Hin und wieder sieht man oben im Walde gelichtete Stellen in grüne sorgfältig bewässerte Wiesen verwandelt, mit kleinen Wohnhäusern nach Schweizer-Art besetzt, auch ein Dorf blickt zuweilen hervor. **Weißenbach, Langenbrand** u. **Gausbach** heißen die Dörfer an der Straße.

Der gerade Weg von Baden nach Forbach (3½ St.) trennt sich zu **Oberbeuern** von dem nach Ebersteinschloß führenden neuen Weg (S. 106) rechts ab, und berührt dann die Dörfer Gaisbach und Schmalbach, bis dahin

nicht zu verfehlen. Von Schmalbach an links, immer links halten. Kommt man auf die Höhe und sieht Forbach unter sich, so geht man vor der großen Straße, die nach Herrnwies führt, links bergab nach Bermersbach, und dann über den Hügel nach Forbach. Hinter Schmalbach, auf der Höhe des Berges, sieht man durch die Bäume hindurch weit in das Rheinthal. Sehr überraschend ist der Blick ins Murgthal.

3 **Forbach** (Löwe), der reizendste Punct des Thals, das zu Ackerland wenig Raum bietet. Weiter ergießt sich die Raumünzach in die Murg. Dann gehts bei der Schwarzenberger Glashütte (*Whs.), wo die Schönmünzach in die Murg fällt, vorbei nach

1½ **Schwarzenberg** (Post, Waldhorn) an der württemb. Grenze. Die Straße führt unter den Trümmern von Königswart hin, einem Jagdschloß, welches Graf Rudolph von Tübingen 1209 erbaute. Dann folgen die zerstreuten Höfe des Dorfes **Hutzenbach**, weiter das ehemalige Kloster Reichenbach, darauf das ansehnliche Dorf **Baiersbronn.** Je mehr die Straße steigt, um so mehr verliert die Landschaft ihre Alpennatur. Sie erreicht endlich eine Hochebene, welche eine weite Aussicht bietet, südlich von den Vorarlberger Alpen begrenzt. Auf dieser liegt

2½ **Freudenstadt** (Post), die neueste Stadt in Württemberg, vor 250 Jahren von protest. Auswanderern aus Oesterreich aufgeführt. Eigenthümlich ist die Kirche des Orts, aus zwei in einem rechten Winkel zusammenstoßenden Gebäuden bestehend, das eine für Männer, das andere für Frauen, so daß beide sich nicht sehen können, während der Geistliche auf der Kanzel, die in der Spitze des Winkels angebracht ist, beide Theile übersieht und seine Predigt von beiden Seiten vernommen wird. In der Nähe die großen Hüttenwerke Christophsthal und Friedrichsthal.

Auf Fußwegen ist Rippoldsau in 2 St. von hier zu erreichen. Der Fahrweg, die große Straße zwischen Straßburg und Stuttgart, steigt allmälig durch Waldgegend den **Kniebis** hinan. Auf der Höhe des viel umkämpften Passes (3283′ ü. M.) liegt die grasbewachsene verfallende Alexan-

derschanze, aus drei verbundenen Redouten mit Graben bestehend, 1734 von Herzog Alexander von Württemberg zum Schutz gegen franz. Einfälle erbaut; sie gewährt einen weiten Ueberblick über alles östliche Land, während von der nahen **Schwedenschanze** das ganze Rheinthal von den Vogesen begrenzt, in der Mitte Straßburg, unverhüllt sich zeigt.

Unser Weg indeß erreicht diese Schanzen nicht, sie liegen an der Straßburger Landstraße (S. 133), 1/2 St. westlich vom Dorfe **Kniebis**, bei welchem der Weg nach

2 1/4 **Nippoldsau** (S. 134) sich ziemlich steil in das tiefe Thal der Schapbach hinabsenkt. — Dem Fußwanderer empfiehlt sich folgender Vorschlag, der mit dem Murgthal einige andere gerühmte Puncte verbindet: in Schwarzenberg (S. 130) übernachten, folgenden Morgens die Landstraße verlassen und im Schönmünzachthal westl. bergan bis zum Katzenkopf und den Hornisgrinden (S. 108) in 4 St.; am Mummelsee (S. 108) vorbei nach Seebach und Allerheiligen (S. 132) in 3 St.; dann an den Wasserfällen vorbei nach Oppenau (S. 133). Hier übernachten und folgenden Tags entweder die Kniebisbäder (S. 133) besuchen, oder geradezu den Kniebis hinan über die oben genannten Schanzen, vom Dorf Kniebis aber links von der großen Straße ab, gradenwegs nach Baiersbronn und weiter wieder nach Schwarzenberg. Am dritten Tage auf kurzer Strecke die Murg hinab, dann links die Höhe hinan in 2 St. zur Herrnwies (der Mummelsee ist 1 St. von hier), dann in 3 St. nördlich durch das Beuerner Thal (S. 106) nach Baden, oder in derselben Zeit westlich durch das Bühler Thal nach Bühl, Haltplatz an der Eisenbahn (S. 109).

b. Allerheiligen, die Kniebisbäder, die Tryberger Wasserfälle, das Kinzigthal.

3 1/2 Wandertage: am 1. bis Griesbach 8 St., 2. bis Hausach 8 St., 3. nach Tryberg und zurück und weiter nach Haßloch 8 1/2 St.; 4. Offenburg 5 St. Benutzt man die sich darbietenden Fahrgelegenheiten, so läßt sich die Partie auf 2 Tage abkürzen: am 1. Tage von Achern zum Neuhaus (Einsp. 2 fl. S. 108) in 1 1/2 St., zu Fuß über den Berg nach Allerheiligen 3/4 St., vom Försterhaus bis zum Fuß der Wasserfälle 20 Min., dann wieder zu Wagen (Einsp. 3 fl. s. S. 132) nach Griesbach 2 1/4 St., zu Fuß über die Hohwälder

Höhe nach Rippoldsau, 2 St., zu Wagen (Einsp. 3 fl., Omnibus nur Morgens 1 fl.) nach Wolfach 2 St.; am 2. Tage nach Tryberg (Wasserfall besichtigen 1 St.) und zurück nach Wolfach (Einsp. 3½ fl.), zusammen 5 St., von Wolfach nach Offenburg (Einsp. 6 fl., Omnib. nur Morg. 1 fl. 48 kr.) in 4 St.

Achern, Station an der Eisenbahn (S. 108 und 110) ist Anfangspunct dieser Wanderung. Man richtet sich so ein, daß man Nachmitt. hier eintrifft. Beide Gasthöfe, Adler (Forellen, guter Durbacher Wein, Wagen u. Pferde s. S. 108) u. Krone sind gut. Der Nachmitt. läßt sich sehr gut mit dem Besuch des Türenne-Denkmals (S. 110), des Erlenbads (S. 109) und der Irren-Anstalt Illenau (S. 109) ausfüllen.

Der Weg nach Allerheiligen führt durch das Cappeler-Thal, ein hübsches grünes Wiesenthal (links auf der Höhe das Brigittenschloß, S. 108, im Thal eine Saffianfabrik), über die Dörfer (1 St.) **Cappel** (*Ochs), von hier stets dem Lauf des Achernbachs entgegen, und 1 St. **Ottenhöfen** (Pflug). Dann rechts ins Thal hinein etwas bergan, bis zum (¾ St.) **Neuhaus**, einem einsamen Wirthshaus.

Hier scheidet sich der Fahr- vom Fußweg. Der erste führt links weiter um den Berg, der letzte rechts am Abhang des Berges hin, bei dem einzelnen (5 M.) Haus nicht rechts bergan, sondern am Haus vorbei auf dem breiten Wege weiter, in den Wald. Auf der Höhe steht ein Wegweiser, wo ein näherer Fußweg rechts bergab, zuletzt in zahlreichen Windungen nach (¾ St.) **Allerheiligen** führt. Der erste Blick, wenn man aus dem Wald hervortritt, ist sehr überraschend. Die großartigen Trümmer der 1196 von Herzog Berthold V. v. Zähringen gegründeten, 1803 säcularisirten, bald darauf durch Blitz halb zerstörten, 1811 auf Abbruch versteigerten Prämonstratenser-Abteigebäude nehmen fast die ganze Breite des 2000′ ü. M. hohen Waldthals ein. Gute Bewirthung beim Förster Mittermaier (Frühst. mit Honig 24 kr.). Er hat 10 Betten in 4 Zimmern und rechnet bei längerm Verweilen für Frühstück, Mittag- und Abendessen, und Bett täglich 1½ fl. Einspänner nach Achern (in 2 St.) 2 fl. 20 kr., nach Oppenau (1¼ St.) 1 fl. 30 kr., nach Griesbach (2½ St.) 3 fl., Appenweier, Station an der Eisenbahn (S. 110) in 3½ St. für 4 fl.

Gleich unterhalb des Klosters ist der Berg zickzackartig gespalten. Durch diesen Riß stürzt der Grunden- oder Lierbach in einer ununterbrochenen Reihe von Fällen, die **Büttensteiner Fälle** genannt, einige an 80′ hoch, in das Thal hinab. Ein wohl unterhaltener Fußpfad führt in mannigfachen Windungen, oft in den Fels gehauen oder durch Holztreppen ergänzt, wo der Bergspalt ganz von dem Bach ausgefüllt ist, in 20 Min. auf die Thalsohle. An einem Steintisch, fast unten, übersieht man den zuletzt sich wieder aufbäumenden Doppelfall am besten. Der Rückweg zum Kloster, an den Fällen entlang, bringt diese in neuen Formen dem Auge nahe, weil man ihnen entgegen schreitet.

Bei dem Wegweiser, jenseit der Fälle, an der Brücke, erreicht man den guten Fahrweg von Allerheiligen wieder und bleibt nun, am rechten Ufer des Lierbachs, stets hoch am Abhang des Berges. (Wanderer, die von Oppenau kommen, gehen, etwa 1 St. von Oppenau entfernt, 15 Min. vor der genannten Brücke, nicht rechts bergab, sondern geradeaus in gleicher Höhe fort.) Die Straße senkt sich nach dem 2 St. von Allerheiligen entfernten **Oppenau** (Post, Stahlbad), einem kleinen Städtchen, in welchem viel Kirschwasser bereitet wird, und tritt dann in das anmuthige Thal der rasch fließenden Rench, in welchem aufwärts man ($1^1/_2$ St.) Bad Freyersbach, (15 M.) Bad Petersthal (bei Kimmig auf der Post, dem Badhaus gegenüber, ein guter Schnaps, Heidelbeerwasser mit duftigem Waldgeruch) und ($^3/_4$ St.) Bad Griesbach (Post) erreicht, letzteres 1696′ ü. M., drei kleine besonders von Elsassern viel besuchte Bäder **(Kniebisbäder)**, Säuerlinge, mit stattlichen behaglich eingerichteten Badhäusern, in welchen auch Durchreisende Aufnahme finden. Ein viertes dieser Kniebisbäder, Antogast, liegt in einem Kessel, 1 St. westl. von Griesbach.

Die Kniebisstraße führt nun weiter nördlich in Windungen bergan zu der S. 131 genannten Höhe. Wir verlassen sie 20 Min. vom Griesbacher Badhaus und nehmen von den drei Wegen, die hier rechts in den Wald bergan führen, den links, stets breiter guter Weg, hin und wieder

mit Ruhebänken versehen: (15 M.) hohe Treppe, links am Wege, die in einigen Minuten auf einen freien Platz führt, von dem man einen kleinen Wasserfall sieht und einen vortrefflichen Einblick in das Griesbacher Thal hat, für die wenigen Schritte sehr belohnend. Aus den künstlichen Rissen in den Tannenstämmen quillt Harz.

„Es ist ein rauch, birgig vnd winterig Landt, hat viel Thannwäld. Aber gott weißt wol einem jedlichen Landt zu geben, darvon es sich ernehren mag. Also findestu bey vrsprung des Wassers Murg, nehmlich hinder Kniebiß, das sich das Volck mit Hartz ablesen vnd klauben ernehret." Seb. Münster. 1550.

Dies geschieht noch heute wie vor 300 Jahren, wie man auf diesem Wege wahrnehmen kann.

Einige Schritte weiter theilt sich der Weg; man geht weder rechts, noch links, sondern gerade aus, bergan. 7 M. Wegweiser, hier nicht gerade aus, sondern links bergan; 12 M. Bank, mit schöner Aussicht über die vorliegenden westl. Abhänge des Schwarzwalds hinweg in das Rheinthal. Straßburg liegt ganz klar vor, im Hintergrund die Vogesen. 15 M. Wegweiser, hier linksum bergan. 8 M. nochmals Bank mit ähnlicher Aussicht, aber freier und weiter, da hier auch die südl. Vogesenkette mit der Hohkönigsburg (S. 16) hervortritt, im Thal Griesbach, rechts die Windungen der Kniebisstraße. Bei Westwind (Regen verkündend) hört man deutlich das Geschützfeuer der Straßburger Artillerie. 4 M. nicht links bergab, sondern gerade aus bergan. Rechts einige Schritte vom Wege, kaum 5 M. unterhalb des höchsten Punctes des Weges, der **Holzwälder Höhe**, 3053′ ü. M., 1500′ über Griesbach, 1300′ über Rippoldsau, steht eine Rotunde aus Baumstämmen, Sophienruhe genannt, zum Schutz gegen Wind und Wetter, mit weiter prächtiger Aussicht, bei welcher indeß die südliche Vogesenkette verdeckt bleibt.

Dann gehts bald bergab durch heidelbeerreichen Tannenwald, jenseit desselben auf schattenlosen Zickzack-Wegen hinab ins Thal zur (3/4 St.) Landstraße, und auf dieser in 20 Min. nach **Rippoldsau**, dem bekanntesten dieser Kniebisbäder, in einem engen einsamen Thal gelegen, von 12 bis 1500 Badegästen (2/3 Elsasser) jährlich besucht. Der Ba-

such wechselt so rasch, daß selten mehr als 50 Badegäste zu gleicher Zeit da sind. Der Hauptbestandtheil des Mineralwassers ist schwefelsaures Natron, vorzugsweise wirksam bei Unterleibskrankheiten. Es wird in Flaschen ausgeführt, das Salz auch als „Rippoldsauer Brunnensalz" verkauft. Die großen Badegebäude bieten alle Bequemlichkeit (Z. 48 kr., M. m. W. um 1 U. 1 fl.), unten ein kleines Kaffehaus mit Zeitungen, Abends von 7 bis 8 U. Musik im Freien. Omnibus vom 15. Juni bis 15. Sept. 5 U. fr. nach Offenburg (2 fl. 48 kr.) in 6 St.; Einspänner nach Wolfach 3 fl.

Die zweithürmige Kirche des ehem. Benedictiner-Priorats, schon im 12. Jahrh. als Zelle von den Benedictinern von St. Georgen (S. 136) gegründet, das „Klösterle", liegt 15 Min. unterhalb des Badhauses, an der sehr guten Straße, welche, dem Lauf der Wolfach folgend, das 4 St. lange malerische Schapbacher Thal durchzieht. Am Wege ein kleiner Wasserfall, weiter steile Felsgruppen mit einer Rotunde. (2 St.) **Schapbach** (Ochs, gutes Bier bei Armbruster bei der Kirche), ein durch die Tracht seiner Bewohner und die eigenthümliche Bauart der zerstreuten Häuser bemerkenswerthes auf einem Hügel liegendes Dorf; ($2^1/_2$ St.) **Wolfach** (* Salm) alte Amtsstadt mit einem ansehnlichen Amtshaus, früher Schloß, zwischen engen steilen Bergen eingeschlossen, an der Mündung der Wolfach in die Kinzig.

Wer nicht Zeit hat, kann von Wolfach im Omnibus um 7 U. fr. abfahren und vor 12 Uhr in Offenburg sein. Ein Tag aber läßt sich sehr belohnend zu einem Ausflug nach Hornberg und Tryberg verwenden. Der Salmenwirth liefert einen Einsp. für 3 fl. 30 kr., einen Zweisp. für 5 fl. 48 kr.; der Ausflug nimmt zu Wagen einen halben Tag in Anspruch, zu Fuß einen ganzen. Der Fußgänger braucht nicht nach Wolfach zurück zu kehren, er wandert bei der Kinzigbrücke gleich wieder westlich nach Hausach und Haßlach.

Der kurze Weg durch das Kinzigthal von Wolfach bis zur Brücke vor Hausach ($^3/_4$ St.) ist durch gewerbliche Thätigkeit nicht minder als durch malerische Schönheit ausgezeichnet. Dann führt die Straße dem Lauf der Gutach,

die vor Hausach, bei dem sogen. Thurm, in die Kinzig fällt, entgegen, durch ein anmuthiges obstreiches anfangs breites Wiesenthal über das Pfarrdorf (1 St.) **Gutach** (Krone) nach (1 St.) **Hornberg** (* Bär), altes ansehnliches Städtchen, bis zum J. 1810 württembergisch. Das wohl erhaltene Schloß auf einem steilen Berg, welches nicht wenig beiträgt, die Landschaft zur schönsten des Thals zu machen, wurde 1703 von den Franzosen unter Marschall Villars erobert, bald darauf aber von den Bauern wieder genommen. Die Thalbewohner zeichnen sich durch ihre hübsche Tracht aus, Frauen und Mädchen schwarze Röcke, grüne Mieder, Strohhüte mit breitem Rand, mit dicken schwarzen oder rothen Wollrosen verziert, die Männer schwarze Röcke mit rothem Futter.

Auf der Strecke von Hornberg bis Tryberg (2 St.), der merkwürdigsten des ganzen Weges, windet sich die vielfach in sinnreicher Weise in den Fels gebrochene Straße durch eine Reihenfolge waldbewachsener steiler von der Gutach durchströmter Schluchten, nicht mit Unrecht die „kleine Hölle" (S. 139) genannt. Diese Schluchten öffnen sich beim Tryberger Posthaus, wo es links weiter in den Schwarzwald nach St. Georgen und Donaueschingen geht, rechts nach dem noch 15 M. von hier entfernten Städtchen **Tryberg** (* Löwe, am obern Ende des Orts unfern des Wasserfalls), das sich in zwei Reihen nach dem großen Brand von 1826 neu aufgeführter Häuser bergan zieht. Es liegt, 1850′ ü. M., im Mittelpunct des Schwarzwalds und ist Hauptsitz des Handels mit Schwarzwälder Uhren; Geb. Furtwängler sind die bedeutendsten dieser Fabricanten. Im Löwengastzimmer ist eine jener großen Spieluhren aufgestellt.

Das Reiseziel für unsere Zwecke, der Wasserfall, zeigt sich schon von weitem. Man geht vom Löwen links den Fußweg hinan, wo links ein Wegweiser zum Wasserfall hinzeigt, 20 Min. bis zum obersten Steg, der den Fall überbrückt (wo man, am linken Ufer in gleicher Höhe, 28 Schritte weiter auf einem freien Punct eine lohnende Aussicht auf den Ort und das Thal hat). Die ansehnliche Wassermasse des Fallbachs stürzt sich 542′ hoch, in einer

Folge von Fällen in sieben Hauptabsätzen auf gewaltige Granitblöcke. Den Rahmen bilden hohe grüne Tannen, ähnlich dem Gießbach am Brienzer See. Der Tryberger Fall ist wohl der schönste in Deutschland. Von einem, den Damm des untersten Falls mit bildenden Felsblock hat man den besten Blick unmittelbar in die Fälle selbst; die beste Uebersicht über das Ganze gewährt ein vortretender grasbewachsener Felsblock, etwa 50 Schritte unterhalb des letzten Falls.

Nur wer das Kinzigthal nicht kennt, mag nach Hausach zurückkehren; jeder Andere wird vorziehen, von Tryberg gleich weiter südlich über die Höhe nach (2½ St.) **Furtwangen** (Engel), ebenfalls ein Hauptsitz der Uhrenfabrication, mit einer neu eingerichteten Uhrmacherschule zu wandern oder zu fahren (Einsp. 2 fl. in 1½ St.), von wo ein Omnibus in 1½ St. nach **Simonswald** (Krone) und von da in 2½ St. über **Waldkirch** zur Eisenbahnstation **Denzlingen** (S. 113) fährt. Zweisp. von Tryberg nach Simonswald 5 fl., Gegend von Tryberg nach Simonswald nicht belohnend, von da an aber durch das Simonswälder- und das Elz-Thal (S. 112) sehr hübsch, Einsp. nach Hornberg 1 fl. 45 kr., Hausach oder Wolfach 3 fl. 30 kr., St. Georgen 2 fl.

Wir kehren ins Kinzigthal nach **Hausach** (*Post oder Krone) zurück. Ueber dem Städtchen ragt auf der Höhe ein alter runder wohl erhaltener Thurm mit einigem Gemäuer hervor, Ueberbleibsel eines 1643 von den Franzosen sammt dem Ort zerstörten fürstl. Fürstenbergschen Schlosses. Die alte Ortskirche liegt ¼ St. entfernt, links einsam am Berge.

Haßlach (*Kreuz), 1¼ St. von Hausach, der Hauptort des Bezirks, ebenfalls eine früher Fürstenbergsche Stadt, zerstörten bis auf die Pfarrkirche im J. 1704 die Franzosen bei ihrem Rückzuge nach der Schlacht von Höchstädt.

Die Straße bleibt von Hausach bis Offenburg in einem breiten belebten fruchtbaren Wiesenthal, zu beiden Seiten belaubte meist sanfte Bergabhänge, von der braunen Kinzig durchströmt, deren Bett durch Dämme und andere Bauten geregelt ist.

Folgt (¾ St.) **Steinach** (Sonne), lebhaftes Städtchen, dann (1 St.) das Dorf **Bieberach** (Post oder Sonne),

Poststation, von wo eine Straße nach dem $2^1/_2$ St. von hier entfernten Lahr (S. 111) führt, unterhalb dem verfallenen auf einem Bergkegel liegenden Schloß Geroldseck (S. 111).

Vor (2 St.) **Gengenbach** (Adler, Bad. Hof) überschreitet die Straße die Kinzig. Die bis zum Lüneviller Frieden reichsunmittelbare Stadt erinnert auch im Aeußern mit ihren Mauern, Thoren und Kirchthürmen an ihre frühere Bedeutung, wenn auch die meisten Gebäude erst nach der franz. Zerstörung von 1689 entstanden sind. Die alte stattliche Benedictiner-Abtei, welcher die Stadt ihre Entstehung zu danken hat, war ebenfalls reichsunmittelbar.

Jenseit Gengenbach wird das Kinziger-Thal immer breiter. Am Ausgang desselben erhebt sich auf einem mit Reben bepflanzten Hügel ($1^1/_4$ St.) Schloß **Ortenberg**, an der Stelle einer sehr alten 1668 vom franz. Marschall Crequi gesprengten, das Kinzigthal beherrschenden Bergfestung, bis dahin Sitz der kaiserl. Landvögte, von 1834 bis 1840 unter Eisenlohr's Leitung (S. 89) fast ganz neu und sehr geschmackvoll aufgeführt. Die enge Umgebung ist zu kleinen Parkanlagen sinnreich benutzt, Aufgänge und Blumenbeete sind mit Tropfstein besetzt. Die innere Einrichtung ist sehr hübsch, entbehrt aber künstlerischen Schmucks, die Aussicht umfaßt die ganze Vogesenkette. Eigenthümer ist ein seit länger als 30 Jahren im Badischen ansässiger Livländischer Edelmann, Herr v. Berkholtz. Der Wein, welcher am Schloßberg wächst, ist vortrefflich. Auch das am Fuß liegende Dorf **Ortenberg** (Krone) erzeugt guten Wein.

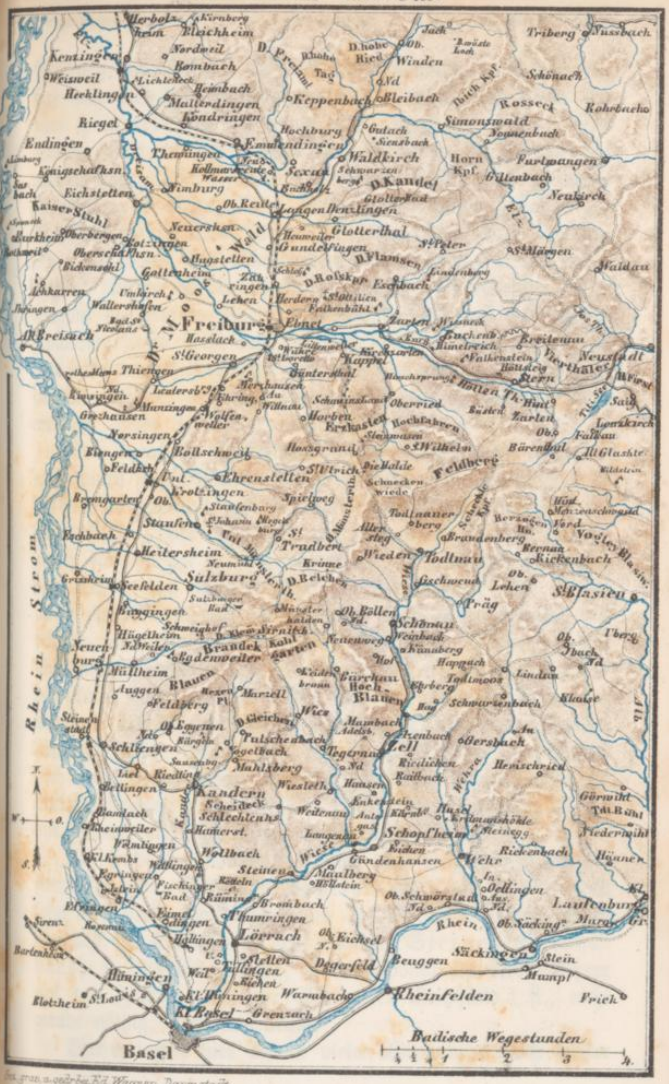
Offenburg (S. 110) ist $^3/_4$ St. von hier entfernt. Vor der Stadt am Wege große Tabacksfabriken.

c. Höllenthal, Feldberg, Wiesenthal, Wehrathal, Kandererthal.

Zwei Tage. Bis zum Himmelreich (3 St.) in $1^1/_2$ St. fahren (S 113), zu Fuß durch das Höllenthal bis zum Sternen-Wirthshaus ($1^1/_2$ St.), auf den Feldberg $3^1/_4$ St., hinab über Todtnauberg nach Todtnau 3 St. In Todtnau übernachten. Von Todtnau bis Lörrach $8^1/_2$ St. Gehens, zu Wagen in 4 St., bis Basel in 5 St.

Das breite wiesenreiche fruchtbare, an beiden Seiten von hohen Bergen begränzte Thal der Dreisam, welches bei

Schwarzwald südl. Thl.



Lith. grav. u. gedr. bei Ed. Wagner, Darmstadt.

Freibur
daß mo
zum H
Straße
vorbei,
Bad L
Brande
der ob
liegen.
Beginn
fruchtba
den ba
ten der
mer de

De
wird d
Felsmo
Aehnlic
gende
deste
dieser
Fichten
sich hi
den Ro
angeleg
Ludwig
nach
stelligte
nur sch

An
freundl
folgt d
oberhal
haus,
auf de
gerade

W

Freiburg sich öffnet, ist bei aller Anmuth nicht der Art, daß man eine gute Fahrgelegenheit (S. 113) wenigstens bis zum Himmelreich (3 St.) nicht vorziehen sollte. Die Straße führt an der großen Flinsch'schen Papierfabrik vorbei, (am linken Ufer der Dreisam das S. 122 genannte Bad Littenweiler) über **Ebnet** und **Burg** (Gasth. zur Brandenburg). Der Flecken Kirchzarten, von welchem der obere Theil des Thals den Namen hat, bleibt rechts liegen. Unfern desselben tritt die Straße ins Gebirge. Der Beginn des engern Theils der Straße und das vorliegende fruchtbare Land heißt das Himmelreich, im Gegensatz zu den bald darauf folgenden hoch und steil abfallenden Schluchten der Hölle, an deren Eingang auf der Höhe die Trümmer der Burg Falkenstein sich erheben.

Der eigentliche **Höllenpaß** ist nur 15 Minuten lang; er wird durch thurmähnlich empor steigende und überhangende Felsmassen gebildet und hat mit dem Münsterthal in Jura Aehnlichkeit. Der kühnste, wie eine Gebirgsnadel aufsteigende Fels ist der Hirschensprung, der schönste und wildeste Punct des ganzen Thals. Die Wände und Gipfel dieser Felsen sind, wo nur Erdreich Fuß fassen konnte, mit Fichten- und Laubwald bedeckt. Die enge Straße, welche sich hindurch windet und mit einem hellen rauschenden Bach den Raum theilen muß, wurde von der österreich. Regierung angelegt, als die unglückliche Königin Marie Antoinette, Ludwigs XVI. Gemahlin, im J. 1770 ihre Brautfahrt nach Frankreich antrat. Durch denselben Engpaß bewerkstelligte Moreau im October 1796, von Erzherzog Karl nur schwach verfolgt, seinen berühmten Rückzug.

Am Ende des Engpasses blickt vom Hügelvorsprung die freundliche St. Oswaldscapelle ins Thal hinab, dann folgt das Post-Gasthaus, und 20 M. von diesem, gleich oberhalb der Kirche, das altberühmte *Sternen-Wirthshaus, Z. 30 bis 40 kr., F. mit Honig 24 kr.; Führer auf den Feldberg bis zur Todtnauer Viehhütte 1 fl., nicht gerade nöthig, aber angenehm.

Wir verlassen hier die in vielen Windungen noch weiter

ansteigende Straße, wenden uns rechts, überschreiten den Bach und steigen (10 M.) den breiten Waldweg hinan, während der ganzen Waldwanderung (30 M.) steil, dann in sanfter Steigung weiter in den grünen grasreichen Matten der fünf großen Bauernhöfe, welche die Gemeinde **Albersbach** bilden. Bei dem (5 M.) Kreuz nicht rechts, sondern links; 10 M. weiter nicht links, sondern rechts in der Senkung auf die Schneidemühle los; 10 M. rechts durch das Gatter, nicht links; 3 M. links den weniger betretenen Weg weiter auf den Gaschpels Hof los; 15 M. wieder in den Wald gerade aus den steinigen Fahrweg hinan, nicht links. Die beiden Wege, welche sich bei dem (12 M.) Fichtenrumpf trennen, vereinigen sich gleich darauf wieder; in 5 M. auf flachem Weideland, links ein Kreuz. Beim Eingang in den Wald gerade aus, nicht links; 8 M. weiter rechts, nicht links; 5 M. nicht links auf die Surbers Viehhütte zu, sondern rechts den Grasweg weiter, am Haag entlang auf den weiter sichtbaren Fußweg los, in der Richtung des weißen Daches der Baldenweger Viehhütte. 30 M. Auf dem Rinken, drei Bauernhäuser. Bei dem letzten, dem weißen Hause, rechts den schmalen Fußweg durch die Matten in den Wald etwas steil bergan; 25 M. Baldenweger Viehhütte, wo Erfrischungen, Wein, Kaffee, Eierspeisen, zur Noth auch ein Nachtlager zu haben; sie ist indeß nur von Anfang Mai bis Ende September bewohnt. Bei nebeligem Wetter ist's rathsam, von hier über Feldberg und Seebuck bis zur Todtnauer Hütte einen Führer mitzunehmen, da eigentliche Wege auf dieser Strecke nicht vorhanden sind. Bei klarem Wetter ist's auch hier nicht nöthig.

Man steht nun am Fuß der obersten, nur mit Graswuchs bedeckten Kuppe des Feldbergs, dessen Gipfel bequem in 30 M. zu erreichen ist. Ein Pfad ist kaum noch zu erkennen; man steigt um den östl. und südöstl. Bergabhang herum immer höher, und wendet sich auf dem Sattel, der das Höchste (so heißt der Gipfel des Feldbergs) mit dem Seebuck, der südlichen Fortsetzung der Feldberg-Hochebene verbindet, westl. auf die von hier sichtbare Signalstange los,

die man dann in einigen Minuten erreicht. Es ist der höchste Punct des **Feldbergs**, 4600′ ü. M., zugleich der höchste Berg im Schwarzwald. Die Fernsicht gleicht derjenigen vom Blauen (S. 126), der Blick in die nähere Umgebung öffnet sich aber nur bei einer Wanderung um die breite Hochfläche, in welche der Feldberg ausläuft, darin den kugelförmigen Spitzen des Blauen (S. 126) und Belchen (S. 146) unähnlich, wo man von einem Punct die ganze herrliche Rundsicht hat.

Wendet man sich vom Höchsten wieder südöstl. dem Sattel, und über diesen in gleicher Richtung weiter dem oben genannten **Seebuck** zu, so gelangt man in 25 Min. an eine Stelle, im Angesicht der Baldenweger Viehhütte, die eine Aussicht gewährt, belohnender fast, als die Fernsicht auf dem Höchsten, malerischer gewiß. Tief unten in einem steil abfallenden fichtenbewachsenen Kessel liegt der kleine schwarze Feldsee, dessen Abfluß, der Seebach genannt, sich nach zweistündigem Lauf in den Titisee ergießt, dessen Westspitze ebenfalls sichtbar ist, am Ende des grünen walddurchwachsenen hüttenreichen Bärenthals, welches auf 2 St. Wegs wie eine Landkarte vor den Augen des Beschauers liegt. Auch andere nähere und fernere Thäler umfaßt die Aussicht. Den Hintergrund bilden die Schwäbischen Gebirge, rechts die Basaltkegel des Höhgaus, Hohentwiel, Hohenstoffeln, Hohenkrähen ꝛc.

In gerader Richtung nach Westen, 1/2 St. vom Seebuck entfernt, 1/2 St. südl. unter dem Höchsten, liegt die Todtnauer Viehhütte, von gleicher Einrichtung wie die Baldenweger (S. 140), mit einem, zur Noth zwei Betten für Fremde. Auch hier schöne Aussicht, namentlich in das Wiesenthal, im Hintergrund die Schneealpen (S. 126).

Von hier führt nun ein guter Weg westlich: 5 M. von der Hütte links, nicht rechts, 15 M. nochmals links, 20 M. rechts, der nähere Fußweg (links ist der Fahrweg) stets in gleicher Höhe fort, häufig durch Wald, zuletzt auf einer glatten grünen Matte ziemlich steil bergab nach **Todtnauberg** (1 1/4 St. von der Todtnauer Hütte, 1 St. von Todtnau) eine zerstreute Pfarrgemeinde, deren Haupthäusergruppe man

rechts am Berge liegen läßt, und dem geradeaus führenden, bald steinigem Fahrweg folgt, zuletzt ziemlich lange bergab, in das prächtige grüne saftige Thal, wo eine der am Feldberg entspringenden Quellen der Wiese, hier der (Todtnau-) Bergerbach genannt, einen prächtigen 200′ hohen Wasserfall bildet. Der steinige Weg hört erst kurz vor Todtnau auf.

Todtnau (*Ochs neben der Kirche, Z. 30 kr., Fr. mit Honig 24 kr.), ein altes sauberes gewerbfleißiges Städtchen, ist der oberste Ort (3035′ ü. M.) im Thal der Wiese, deren Hauptarm unterhalb der Todtnauer Hütte entspringt, aus steilen wilden malerischen Felsgebirgen unmittelbar oberhalb Todtnau hervorströmt und in das Thal sich ergießt, und unterhalb des Orts den oben genannten Bergerbach aufnimmt. An den vor uralten Zeiten zu Todtnau betriebenen Bergbau erinnert noch der Bergmann mit „Schlegel und Eisen" im Wappen der Stadt.

Das **Wiesenthal**, von Todtnau bis unterhalb Lörrach, wo der Fluß sich in den Rhein ergießt, 9 St. lang, ist auch für Fußgänger bis vor Schopfheim (6 St.) ein sehr erquicklicher Boden, ein meist enges belaubtes Thal, durch welches sich Fluß und Straße winden, besonders malerisch zwischen Schönau und Zell. Indeß verliert man nichts, wenn man im offenen Wagen hinabfährt, Einsp. nach Schönau (in 1 St.) 1 fl. 20 kr., Zell (in 2 St.) 2 fl. 42 kr., Schopfheim (in $2^3/_4$ St.) 4 fl., Lörrach (in 4 St.) 6 fl. Die Post fährt frühmorgens von Todtnau über Lörrach in 5 St. nach Basel.

Bei **Geschwendt**, halbwegs Schönau, zweigt sich links der Weg nach Präg und Todtmoos und in das Wehrathal (S. 145) ab. In der Capelle von Buchen, einem Wallfahrtsort vor Schönau, soll ein großes Gemälde an eine Begebenheit des 30jährigen Kriegs erinnern.

Das Städtchen (2 St.) **Schönau** (*Sonne) hat an seiner Südseite die große Iselin'sche Spinnerei und Weberei. Die Straße windet sich auf weiter Strecke durch malerisch belaubte Felsschluchten, sie führt bis ($2^1/_2$ St.) **Zell** (Hirsch), das 1818 großentheils abbrannte, stets in leichter Senkung bergab. Auch zu Atzenbach, oberhalb Zell, sind einige

Spinnereien, in Zell selbst viel Weberei. Bei Todtnau und Zell wurden am 25. und 26. April 1848 durch württemb. Truppen die nach dem Heckerzuge (S. 145) aus dem Kanderer Thal herüber gekommenen Freischärler gefangen genommen.

Am Ausgang der Gebirgsschluchten, halbwegs Schopfheim, sind die ansehnlichen großherz. Hüttenwerke von **Hausen.** Das Dorf selbst liegt, unter Obstbäumen versteckt, am rechten Ufer der Wiese, die hier den Glauben wechselt (und schangschiersch der Glauben und wirsch e luthrische Chetzer), wie Hebel von seinem Geburtsort Hausen erzählt. (Sein Geburtshaus, an der Südseite des Dorfs, ist als solches durch eine große schwarze Tafel bezeichnet.) Der obere Theil des Wiesenthals ist nämlich katholisch, der untere lutherisch.

Schopfheim (*Pflug), $1^1/_2$ St. von Zell, ist eine ganz ansehnliche Stadt mit saubern Häusern, die mit Basel, wohin Morgens zweimal ein Omnibus fährt, sehr viel verkehrt. Ausflug ins Wehrathal s. S. 145.

Das Wiesenthal wird nach und nach über 1 St. breit. Die Wasserkräfte des kleinen Flusses sind vortrefflich zur Wiesenbewässerung und zu mancherlei gewerblichen Anlagen benutzt (Spinnerei und Papierfabrik zu Schopfheim, Weberei zu Maulburg und Papierfabrik, Maschinenfabrik, Spinnerei und Weberei zu Höllstein, Spinnerei zu Steinen u. s. w.), deren vielfensterige Gebäude hier und dort hell in die Landschaft leuchten, meist von reichen Baselern (Geigy, Iselin, Merian, Thurneyssen, Sarasin u. A.) gegründet und geleitet. Das weiße Haus zu (1 St.) **Steinen** (Sonne) gehört dem Baseler Obersten Geigy.

Rechts auf der Höhe, am linken Ufer des Flusses, erheben sich auf der bewaldeten Höhe die ansehnlichen Trümmer des Schlosses **Rötteln**, früher Residenz der Markgrafen von Hochberg, dann der Markgrafen von Baden, 1638 von Bernhard v. Weimar mit Sturm erobert, 1678 von den Franzosen gesprengt und zerstört.

„Ist ein fruchtbare Gelegenheit darumb, die sich auch noch fern erstreckt das Thal hinauf biß zum Stettlin Schopffen, da geht der rauch Schwartzwald an, darinn man sich mit Viehe vnd Holtz ernehrt.“ Seb. Münster. 1550.

Die Burg, eine der größten in Baden, ist Eigenthum des Staats. Es werden alte Waffen u. dgl., die dort gefunden, darin aufbewahrt. Die Aussicht von oben ist berühmt. In Rötteln-Weiler am Fuß des Berges (1/2 St. von Lörrach, Einsp. 1 fl. 20 kr.) ist ein gutes Wirthshaus.

Auch (1 1/2 St.) **Lörrach** (*Hirsch), der ansehnlichste Ort des Wiesenthals, zeichnet sich durch ausgedehnten Gewerbebetrieb, durch Indienne- und Shawldruckerei, durch Tuchfabriken, Spinnereien u. dgl. aus. Es ist ein moderner Ort, 1682 erst zur Stadt erhoben, als solcher für den Touristen ohne besondere Bedeutung. Um so belohnender ist der Besuch des Rötteler Schlosses und der Höhe von **Tüllingen** (St. Ottilia), 1/2 St. südl. von Lörrach, auf dem rebenreichen Vorgebirge, welches zwischen Wiese und Rhein in das Thal sich senkt, mit einer prachtvollen Aussicht auf das bad. Oberland, das Elsaß, auf Basel und die Kette der Alpen (S. 126). Bei Tüllingen (Friedlingen) erwarb sich am 14. Oct. 1702 Villars den franz. Marschallstab in dem für Deutschland unglücklichen Treffen. (Einsp. im Hirsch zu Lörrach nach Basel 1 fl. 36 kr., Schopfheim 2 fl. 30 kr., Zell 4 fl.)

Lörrach ist 2 St. von Basel entfernt. Die Straße tritt bald hinter Lörrach auf Baseler Gebiet. Sie führt durch **Riehen**, wo eine Taubstummen-Anstalt. Auf der waldigen Höhe über Riehen bei der ehemaligen Wallfahrtskirche **St. Chrischona**, wo jetzt eine evangel. Pilger-Bildungsanstalt, hauptsächlich für Missionen nach Jerusalem, hat man ebenfalls eine berühmte Aussicht, der von Tüllingen ähnlich. Vor Basel (Drei Könige, Wilder Mann, Storch u. A. s. Bädekers Schweiz) kommt man an manchen geschmackvollen Landhäusern vorbei. (Morgens und Nachmittags fahren Omnibus von Basel nach Schopfheim.)

Wer vom Feldberg kommt und das Wiesenthal bereits kennt, wird vorziehen, seinen Weg (Fußwanderung) so zu nehmen. Von Todtnau bis Geschwendt (S. 142) im Wiesenthal, dann linksab über der Höhe nach (2 St.) **Präg** (Hirsch) und (1 1/2 St.) **Todtmoos** (Adler), dann im Wehrathal weiter nach (1 St.) **Au**, und von hier durch

die großartigsten Schluchten auf der neuen mit Ueberwindung großer Schwierigkeiten erbauten, der Via mala in Graubünden verglichenen Straße nach (2½ St.) **Wehr** (Adler, Krone). Nördlich ½ St. von Wehr liegt das Dorf **Hasel**, in dessen Nähe, 500 Schritte vor dem Ort, am Wege von Wehr, eine große berühmte Tropfsteinhöhle, die Erdmännleinshöhle sich befindet, der bekannten Baumannshöhle am Harz kaum nachstehend. Der Schullehrer von Hasel hat den Schlüssel. Von Hasel gelangt man bequem in 1½ St. nach Schopfheim (S. 143).

Eine sehr belohnende Wanderung ist von Lörrach nördl. nach Thumringen, unfern des Rötteler Schlosses über den Bergrücken nach (1 St.) Rümmingen und nun im Kanderer Thal aufwärts über Wittlingen und Wolbach nach dem Städtchen (2½ St.) **Kandern** (Blume, Ochs, gutes Bier bei Kümmich), dann weiter nach (1½ St.) Schloß Bürglen (S. 126), dann (2 St.) Blauen (S. 126) und (1 St.) Badenweiler (S. 125). Auf der Scheideck, dem Höhepunct der von Kandern nach Steinen (S. 143) im Wiesenthal führenden Straße, 1 St. östlich von Kandern, hatte am 21. April 1848 der erste Zusammenstoß Heckerscher Freischaaren mit Reichstruppen statt, wobei der Führer der letztern, der General v. Gagern, noch vor Beginn des Gefechts durch eine Freischärler-Kugel getödtet wurde.

d. Blauen, Belchen, Münsterthal.

Die Wanderung auf den Blauen ist bereits S. 126 beschrieben. Die Aussicht vom Blauen ist allerdings die freieste, die Aussicht vom Belchen aber ist malerischer, weil sie auch die nahen Thäler, Münsterthal, Wiesenthal u. a. umfaßt, die Besteigung daher Fußwanderern zu empfehlen. Führer von Badenweiler bis auf den Belchen (1 fl. 12 kr.) angenehm, aber nicht gerade nöthig.

Von Badenweiler geht's auf gutem Wege östlich, nach 30 M. rechts im Wald weiter, nicht links; 10 M. auf dem Fahrweg im Thal; 5 M. **Schweighof**, Dorf, nun in mäßiger zuletzt stärkerer Steigung auf breitem Fahrweg stets durch Wald-

und Felslandschaften, dem Lauf des muntern Klemmbachs entgegen bis in die ($1^1/_2$ St.) **Sirnitz**, Försterhaus in einem grünen Wiesenthal, wo Erfrischungen und zur Noth auch ein Bett.

Nun auf demselben breiten Fahrweg links bergan, 30 M. Höhe des Sattels, wo der Belchen hervortritt, dann bergab bis jenseit der (20 M.) an der Halde genannten Häuser, wo man den Fahrweg, der sich hier rechts nach Neuenweg hinab wendet, verläßt. Bis hier ist ein Führer ganz unnöthig. Der folgende Theil des Wegs ist etwas schwieriger, aber bei klarem Wetter mit der nachstehenden genauen Beschreibung doch kaum zu verfehlen.

Nach 25 M. tritt man in den Wald, und gelangt in 15 M. an einen kleinen freien Platz, wo bei dem Grenzstein der aus dem Münsterthal nach Neuenweg führende Weg unsern Pfad kreuzt. Der letztere, jetzt nur ein kaum kenntlicher Fußsteig, führt in gerader Richtung weiter, die Kuppe des Belchen ganz links lassend, den schmalen Bergrücken hinan. Bald am nördlichen Abhang desselben wieder ein (10 M.) freier Grasplatz. Nun links an der Umzäunung bergan auf die beiden Bergzacken (Hochkelch) los. Am Ende der Umzäunung diese übersteigen und steil bergan hart an den Bergzacken vorbei, nach 20 M. wieder eben; 10 M. auf dem Sattel, der den Hochkelch mit der Belchen-Kuppe verbindet, dann beim Grenzstein vorbei, die Kuppe hinan in 25 M. oben auf dem Gipfel, bei dem Kreuz.

Der **Belchen**, 4350′ ü. M., 250′ niedriger als der Feldberg, 800′ höher als der Blauen, gestattet vom Kreuz, dem höchsten Punct, eine ganz ungehemmte prächtige Umsicht in die umliegenden Thäler, namentlich nordwestlich das schön belebte Münsterthal, und südlich in das Wiesenthal. Die Fernsicht ist ganz dieselbe wie vom Blauen (S. 126) und Feldberg.

Der Weg ins Münsterthal führt an der runden grasbewachsenen Kuppe vom Kreuz nördlich an den Grenzsteinen entlang, wo man nach 2 bis 3 Minuten auf einen guten neuen Weg gelangt, der an den heidelbeerreichen Abhängen in zahlreichen Windungen bergab führt. 35 M. Sennhütte **in der Krinne**, wo Erfrischungen und zur Noth ein Nacht-

lager zu haben, 3470′ ü. M., an der Straße, die aus dem Münsterthal ins Wiesenthal führt. Man läßt die Sennhütte etwa 100 Schritt rechts und steigt links die steinige Straße bergab durch Wald allmälig ins Thal, dessen Sohle man in 50 M. erreicht. Dann im Thal weiter an einem Silberbergwerk und Pochwerk, von einer englischen Gesellschaft betrieben, vorbei, nach (25 M.) **Neumühl**, wo in dem guten Kronen-Wirthshaus ein Einspänner nach Krotzingen (3 St. Gehens, $1^3/_4$ St. Fahrens) für $1^1/_2$ fl. zu haben ist.

Das **Münsterthal** ist ein oben enges, gegen die Mündung hin sich ausbreitendes belebtes hübsches Wiesenthal, vom Neumagen-Bach bewässert, zu beiden Seiten waldbewachsene Berge, hin und wieder Häusergruppen, die in „Rotten" eingetheilt werden: Mulden, Neuhäuser, Ziegelplatz, Wasen, Schmelze, Höfe. Es zu Fuß zu durchwandern, ist keine Veranlassung, wenn man Fahrgelegenheit hat. Am Ausgang des Thals, 2 St. von der Neumühl, 1 St. von Krotzingen, liegt das alte Städtchen **Staufen** (* Bad. Hof), von den Trümmern der Staufenburg, dem Sitz eines im J. 1602 ausgestorbenen berühmten Geschlechts, überragt. Der Bergkegel ist ganz mit Reben bedeckt, die einen guten Wein, den Burghalder, erzeugen.

Z' Staufen uffem Märt (Markt)
Hent se, was me gert,
Tanz und Wi und Lustberkeit,
Was eim numme's Herz erfreut,
Z' Staufen uffem Märt. Hebel.

Das goth. Rathhaus nimmt sich stattlich aus. Es diente am 25. Sept. 1848 nebst dem Kirchhof den Struveschen Freischärlern gegen die badischen Truppen unter dem General Hoffmann als Stützpunct, mußte aber geräumt werden, als die Artillerie begann, den verbarrikadirten Ort mit Kartätschen zu beschießen. Struve floh übers Gebirge ins Wiesen- und Wehrathal, und wurde zu Wehr (S. 145) von Bürgerwehrmännern aus Schopfheim verhaftet.

Zwischen Staufen u. **Krotzingen** (S. 124) fährt mehrmals täglich ein Omnibus. Beim Posthalter (* Bad. Hof) zu Krotzingen, in der Nähe des Bahnhofs, gutes Bier u. Gefähr.

20. Rheinpfalz.

Donnersberg und Haardt.

Der Reiseplan, welcher in den nachstehenden Zeilen befolgt ist, umfaßt das ganze Gebirgsland der Rheinpfalz. Bequeme Reisende werden sich auf den Besuch des Haardtgebirges beschränken und die Benutzung der pfälz. **Eisenbahn** (S. 160) vorziehen, die sie von Ludwigshafen (S. 30 und 45) in ¾ St. nach Speyer zur Besichtigung der prächtigen Domfresken (S. 33), und wiederum in 1 St. nach Neustadt, mitten in die Haardt bringt. Hier empfiehlt sich nun die Weiterfahrt auf der stollenreichen durch den rothen Sandstein gebrochenen Eisenbahn bis Frankenstein in ¾ St., dann zu Fuß durch das hübsche Isenachthal über Hartenburg und Kloster Limburg (S. 153) in 4 St. nach Dürkheim. Wer Speyer und die Eisenbahn kennt, fährt von Ludwigshafen in 2 St. mit Omnibus oder Einsp. (3 fl., auf mehrere Tage 3½ bis 4 fl. tägl.) geradezu nach Dürkheim.

Bei Dürkheim beginnt der schönere Theil des rebenreichen Haardtgebirges, zu dessen Durchwanderung ein **Fußgänger** 3 Tage gebraucht: am 1. Tage von Dürkheim über Neustadt, das Hambacher Schloß nach Edenkoben, am 2. Tage am Abhang des Gebirges weiter nach Eschbach, auf die Madenburg, über das Gebirge auf den Trifels, nach Annweiler und Willgartswiesen, am 3. Tage nach Dahn, Umgebungen von Dahn und durch das Lauterthal nach Hinter-Weidenthal und der Kaltebach, wo man den Eilwagen abwartet, der jeden Tag den Ort auf den Fahrten nach Neustadt, Karlsruhe oder Zweibrücken berührt. Von Zweibrücken fährt zu jedem Bahnzug ein Omnibus in 1 St. nach Homburg, von da der Bahnzug in 4 St. nach Neustadt, in 5 St. nach Ludwigshafen. Nach Vollendung der Neustadt-Weißenburger Eisenbahn wandert man von Dahn in 3 St. nach Bergzabern, Station an dieser Bahn.

Der übrige Theil dieses gesegneten Landes ist jedoch kaum minder schön, wenn auch als Weinland weniger bekannt. Am genußreichsten ist's daher, die Wanderung von Kreuznach zu beginnen, am 1. Tag über den Rheingrafenstein, die Ebernburg, durch das Alsenzthal nach Dielkirchen; am 2. Tag über den Donnersberg nach Grünstadt, und von da zu Wagen nach Dürkheim, da die Gegend vom Fuß des Donnersbergs bis Grünstadt weniger bietet (in Göllheim ist leider kein Wagen zu haben, von Grünstadt nach Dürkheim 8 U. fr. ein Omnibus); am 3., 4. und 5. Tag nach Edenkoben, Willgartswiesen und weiter, wie oben angegeben. Karten und Ansichten sind in der Gottschick'schen Buchhandlung zu Neustadt zu haben.

Eilwagen von Karlsruhe nach Zweibrücken und von Zweibrücken nach Karlsruhe früh morgens in 12 St.; von Neustadt nach Dürkheim mehrmals tägl. in 1½ St., nach Landau bei jedem Bahnzug in 2½ St.; von Kreuznach durch das Alsenzthal nach Kaiserslautern in 7 St. Abends, von Kaiserslautern nach Kreuznach Mittags. Diese Angaben werden für denjenigen, der auf kurzer Strecke sich dieser Wagen bedienen will, ausreichen.

Wahren Genuß von einer Reise durch die gesegnete Pfalz hat nur der Fußwanderer, weil nur ihm die Höhen und Thäler alle zugänglich sind. Für ihn ist die Pfalz ein erquicklicher Boden; er braucht nicht zu befürchten, hier jenem anmaßenden übersättigten Reisepöbel bei jedem Schritte zu begegnen, der in dem engern Rheinthal vermöge des leichten Dampfverkehrs das Land heuschreckenartig überfluthet, das Anziehendste widerwärtig zu machen geeignet ist, und in allerlei Zungen bekundet, daß er nichts gelernt und nichts vergessen hat.

Die feinsten **Pfälzer-Weine** wachsen zu Königsbach, Ruppertsberg, Deidesheim, Forst, zu Wachenheim, Dürkheim, Ungstein und Callstadt, dessen rother Wein dem Burgunder an Güte gleich steht. In guten Jahren liefert die Pfalz 100,000 Fuder, also 1 Million Ohm Wein.

Kreuznach, Rheingrafenstein und Ebernburg sind N. 27 beschrieben. Der Weg zur Gans und dem Rheingrafenstein, kaum zu verfehlen, verläßt am Gasthof zum Rheinstein, der